

Vortrag vom 19. Oktober 1905. Berlin, Architektenhaus.
 von Herrn Dr. Rudolph Heiner.
Seele und Geist.

Es ist noch nicht lange her, da galt es noch als
 im reinsten Sinne unwissenschaftlich im
 geistigen Kreise von der Seele des Menschen als
 von einer besonderen Wesenheit zu sprechen, in gar
 noch mehr, von der Seele in dem Geiste zu sprechen,
 fand das allgeringste Verständnis.

Insoweit die philosophische Weltanschauung, welche
 mit uns zu einer älteren Einteilung des Men-
 schen geführt, die eine dreiteilige ist, gegenüber
 dem, was im Lehrbuche des Menschen jetzt noch
 irgendwelche Geltung hat, der Einteilung in Kör-
 per u. Seele. Die dreiteilige Einteilung, zu der
 die philosophische Weltanschauung zurückgehen muß,
 ist die in Körper, Seele u. Geist.

Wir sollen uns ein wenig verständigen dar-
 über, was mit eigentlich nach Körper, Seele u. Geist

Wir wollen uns ein wenig verständigen darüber, was wir eigentlich unter Körper, Seele u. Geist sind. Der Körper des Menschen ist etwas, worüber wir keine Verständigung besitzen. Aber auf der andern Seite ist die Vorstellung von dem Geiste für uns so sehr das Einzige, was unsere gesamtartige Menschheit beschäftigt, daß die Verständigung über den Unterschied zwischen Seele u. Geist u. über das Wesen der Seele selbst recht schwierig ist.

Wir müssen zuerst auf eine recht intime Gewissheit unserer Begriffe u. Ideen, die wir ausdrücken wollen, sehen. Wir müssen unsere Begriffswelt zum Teil im Aufbau nehmen, für gewisse Begriffe u. Vorstellungen. Denn das Mensch ist nicht bloß ein Wesen, das sich offen darbietet, daß in dem Raum, den der betreffende Mensch ausfüllt, der Mensch Leib vorhanden ist, denn von diesem Menschen Leib wissen wir nicht. Wir wissen ein Zeugnis. Wir können aber das Mensch selbst sich durch seine Sinne mit Hilfe betrachten. Das Mensch ist für einen

anderen sinnbegabten Menschen in sich selbst ein laiblich Körperhaftes Wesen. Aber in dem Raum, den der Mensch ausfüllt, ist zweifellos noch etwas vorhanden, als das, was man mit dem Namen nachweisen kann.

Was man nachweisen kann ist vielleicht für das menschliche Leben das allgeringste. Denn der Mensch von dem Leben spricht, spricht er selten von dem Körper, aber von Lust u. Leid, von Glück u. Unglück u. von all dem, was im Inneren lebt u. zuwächst, nicht für die Sinne nachweisbar ist. Es können zwei Menschen das nicht sehen. Da ist mancher, der für die Sinne nicht nachweisbar ist, z. B. daß in dem einen Menschen ein ständiges Leben (Lust) lebt u. in dem andern ein lustloses Leben (Lustlosigkeit). In beiden Fällen füllt der Raum noch etwas anderes aus als das Körperliche. Lust.

Denn man einen Linden hat einen Menschen einstellt, so sieht dieser Linden zuwächst das Körperliche

dasin nicht. Es wird unter Umständen, wenn es
seiner Tassinn nicht gebraucht, befangen können,
das in dem Raum nicht ist. Dem soll dem Sinnan-
fälligen dasin überzogen zu sein, dazu geförm-
tune. Nun müssen wir uns fragen: wäre dieses
äußerliche körperliche dasin nicht auch dann da, wenn
es nicht wahr genommen würde? Wären wir nicht
lauter Blind in Dunkel, so wäre es doch für uns da, in
uns da. Gleiches ist es mit der Blind, in die uns
bestimmen werden muß von der Tassinnung der
anderen, so müssen wir uns aufspringen zu der
Möglichkeit in derselben Weise einen Anterschied zu
machen für den zweiten Teil des Mannes, Lust, Leid
u. s. w. die er empfindet.

Nachdem ein Mensch von einem Linden steht, in dieser
Linde glühend steht, so würde das äußerliche
dasin für den Menschen ein unfassbares dasin.
Nun fragen wir, könnte auch das nicht unfassbare
dasin von Lust u. Leid, jene Leidenschaften, die im
Menschen ebenso leben wie sein solches Licht, seine

Knoten etc., könnte nicht auch für den Men-
schen in ein unfassbares dasin verwandelt werden?
Der Mensch weiß von dem was er unfassbar kann.
Es dürfte niemals von einem äußerlichen, sinnlichen
dasin, wenn es nicht unfassbar wäre, ausgehen für
das sinnliche dasin fähig. Der Mensch ist ein Wesen,
welches in einer Fühlung begriffen ist u. sich
von unvollkommenen Dingen abwickelt fort zu
seiner gegenwärtigen dasin. Das u. was ist in
seiner dasin die Tassinnigkeit u. die Lustfähigkeit, so
wird gebildet worden. Das u. was ist die äußere, offne
Welt für den Menschen eine unfassbare geworden.
Wir fragen nun: könnte nicht für ihn auch das un-
fassbar werden, was für den größten Teil des Men-
schen noch nicht unfassbar ist? Gleiches ist der
Raum für den Linden oft finster u. dunkel ist,
u. dann, wenn er leuchtend wird, er anfängt Faden
zusammen u. die offne Welt so könnte es
auch möglich sein, daß auch sichtbar gemacht wird
Lust u. Leid u. was seine Seele durchzieht.

Zu seiner sinnlichen Haptungen ist der Mensch
durch die äußeren Kräfte geführt worden. Aber der
Mensch kann sich selbst fähig machen, auch jenseits der
geographischen Welt zu wirken.

Die Entwicklung zu höherem Leben wird immer
geplant in gewissen Gemeinschaften. Ebenso wie
der Mensch sinnliche Kräfte in Gebrauch hat, so werden
auch in ihm ausgebildet das Vermögen, durch ge-
sellige Kräfte in Gebrauch zu bringen. So sagt es, daß,
wenn das Auge sich aufschließt, es eine farbige
Welt um sich herum wahrnimmt, so sagt es, daß,
wenn die seelische Erfahrung das seelische Auge auf-
schließen hat, dasjenige wahrnehmbar wird, was
im Menschen als Lust und Leid, als Liebe und Abneigung,
Stimmung im Leben lebt.

bedeutet als der gütigste Tugendstift ist die Tugend.
weisung, die zu solcher Fortentwicklung des Menschen
führt. Von jener Tugendweisung, die mit zu Teil
wird, um mein heiliges Gesetz zu befehlen,
daran weiß die äußere Kultur im Grunde genommen

fast wenig. Aber gerade die tiefste Auffassung
ist dazu berufen, uns wieder ein Verständnis für
die höchsten Kulturen zu bringen u. uns zu zeigen,
dass das Aufnehmen des Lebens in sich ein not-
wendiges Erfordernis unserer Kultur ist, um das
Verständnis für die überweltliche Welt zu eröffnen.
Bau. -

Ganzes geht alles darauf aus, Verstand in Verwirrung zu entwickeln, aber dies hat nur auf die egoistische Welt Bezug. Immer weitere Kreise zieht die Kultur, aber sie ist nicht das, was der Mensch versteht. Es gab zu allen Zeiten eine andere Aufklärung, die nicht nach der äußersten Ausdehnung des Verstandes geht, sondern sich nach der Tiefe des Heterogenen richtet. Alles, was wir gegenwärtig in wissenschaftlichen Schriften lesen, das ist zu Grunde gekommen durch die äußere Beobachtung. Von der Wissenschaft wird nichts betrachtet, was nicht durch die äußere Beobachtung zu Grunde gekommen ist. Man setzt vor, daß der Mensch die Fähigkeit hat, das aufzunehmen.

man, was ihm die Wissenschaft bietet. Das ist anders, was er sich im Unterrichten faubelt, durch die der Mensch sich zu dem Naturverstandes fähigen Halten anstrengen soll. In dem Besonderen dieses Art wird so gelebt, daß ein Schüler zu seinem Meiste kommt in seinem ganzen Charakteranlage für sich befinden wird, die inneren Sinne zu unterrichten, dann muß er viel mehr Takt annehmen, sondern zunächst ein ganz anderes Mensch werden. Er bekommt nicht einen besondern Takt an seinem Sinn, sondern einen sogenannten wahren Gedankeninhalt von Menschen, die weiter sind als die gegenwärtige Kulturmenschen.

Man sollte denken in der Welt in Frage, wieviel gehört von den Handlungen in Gedanken, die sie erfüllen, von ihren Gesinnungen etc. das Zeit in der, in dem Orte, an dem wir leben, an. Was die Welt durchzieht vom Morgen bis zum Abend, in was ganz anders wäre, wenn wir statt in Berlin in Moskau leben in nicht am Anfang des 20. Jahrh.

Das, sondern am Ende des 18. Jahrhunderts. Man ziehe alles das ab vom Weltinhalt, was man herausgenommen hat aus Raum in Zeit, in was, in was man sich, was dann bleibt, was für jeden Menschen zu jeder Zeit bleiben würde. Es gibt Dinge, die nicht bloß für heute in für heute gelten, sondern auch für andere Orte in andere Zeiten.

Dann ist in dem Sinne aufsteigen, dann finden wir immer mehr in uns, daß bei den geistigen Tugenden der Menschheit solche Gedanken zu finden sind, die unabhängig sind von Raum in Zeit.

Dann die Welt sich mit Zeitlichem in Ewigem beschäftigt, dann ist sie selbst zeitlich in ewig. Dann die Welt sich beschäftigt mit dem Ewigem in Ewigem, göttlichem, dann ist sie auch selbst ewig in ewig, vergänglich. —

Von dem Meiste, zu dem der Schüler kam, wird ihm sehr viel Datz gegeben, das überall gilt, das nicht mit der Empirialität zu tun hat, das mit dem Inneren der Welt verwandt ist. Dann sollte

das Gefühl die Gedanken abzuheben von allem
andern, nicht zu leben mit der Außenwelt, sondern
sich mit dem Gefühl dieses Daseins zu befassen. Die
Seele ist ein Lebewesen. Obgleich wir aus dem Körper
von essenden Kräften, aus den Zellen, das essende
Leben empfangen ist, so entsteht in der Seele das
essende Leben, wenn der Mensch in der Meditation
lebt. Es ist im Grunde, essendes Leben zu erkennen,
wenn es im Verstand sich weiter entwickeln lässt.
So fassen im Grunde solche Geister, die einen großen
Teil des Tages dazu verwenden müssen, bis sie
durch die essende, wirkliche innere Kraft, lösen be-
ginn entwickeln, wodurch sie wahrnehmen, was
im Menschen lebt. Licht u. Leid, Freude u. Schmerz etc.
das Leben sieht dadurch, dass ein äußeres Lichtquell
Kräften auf einen Gegenstand wirkt. Wenn Licht nicht
von essenden Leben nicht gegeben. Leben im Licht ge-
fühl zusammen. In der Seele wird das essende
Leben erzeugt, u. das essende Leben ist zugleich die
Quelle eines neuen essenden Lichts. Dies selbst

müssen das Licht empfangen, um das Verstand zu
sehen, was das Licht ist. Wenn wir durch die Bewusst-
seins des Menschen, das innere Licht erhalten haben,
dann fängt die Seele an, dasjenige zu betrachten,
was Verstand ist in unserer Umgebung, Licht u. Leid,
Affekte, Empfinden etc. was im Menschen lebt, wird
beachtet durch die Kräfte, die unser inneres Le-
ben empfangt. So kann der Mensch das Verstand für
sich wahrnehmbar machen.

Alle die großen Meister der Menschheit haben ge-
sehen von der Seele. Sie fassen nicht mit Kräfte
daneben, was sie wollen, dass sie von der Seele kommen.
Was von der Seele gegeben wird, da erkennt der,
der etwas von der Seele weiß, dass aus der inneren
Licht der unmittelbaren Auffassung ge-
geben wird.

Fassen wir das Verhältnis von Seele u. Körper,
wie wir es beschreiben haben zusammen. Das kör-
perliche wird durch Strömung u. durchsetzt von einem
Verstand. So dass der Körper von Strömung mittels

genüßt in belebt wird das Krüppel, so stark ist es, daß das Krüppel von Tieren belebt, durchgliebt in durchdringt wird. Dann der Körper pflast, dann ist das Krüppel von ihm getrennt, dann ist es außer ihm. Dann können wir nicht davon sprechen, daß in ihm eintrübt das Krüppel. Ein drittes Beispiel ist das Verhältnis zwischen Seele in Leib in wunderbarer, reizvoller Art ausgeprochen, die man mit dem selbst, wenn man diese Harmonie festhalten mag. Es spricht von dem Schlaf, wo die Seele aus dem Körper heraus ist, in einem eigenen, himmlischen Art in dem Harmoniezustand, auch in einer eigenartigen Art. "Schlafen ist Ausleben, dann, da wandert der Körper die Seele, im Traum genüßt ist die Seele." Dieses Beispiel ist von dem tiefstehenden Moralit.

Es kann mit dem selbst werden, wenn man ihn von der tiefstehenden Weltansicht aus beleuchtet. — Dergleichen könnte man aus dem drittem Beispiel aufstellen, was zeigt, wie mit

Diesem Beispiel von Seele in Leib ausgeprochen wird. — Leib in Leib ist, so kann wir nicht den Harmonie der Seele zusammen. Das, was im Tieren eines Krüppel zuweist zu lebendigen Leben kommt, das ist die Seele. Die Harmonie der Seele kann der selbst, was die Entwicklung ist, die oben geschildert wurde. Geist ist nicht mit im Tieren des Menschen vorhanden, sondern Geist ist überall in der Welt vorhanden. Alle Menschen denken über die Welt, wie sie ist, was in der Welt ist, durch die Gedanken Harmonie von ist. Wir sind nicht mit selbst, was in der Krüppelwelt lebt, sondern auch ist, was in der Krüppelwelt ist die Tieren nicht lebt. Durch die Tieren selbst in der Welt sind wir, geistige Menge von Tieren. Dann kommt dazu das Gedanke in, pflast die Krüppel. Wir sind nicht zufrieden, wenn wir den Weltbau mit sehen, wie sollen wir auf begreifen. Aus einem letzten Glas kann man kein Wasser herausbringen. Wenn keine Gedanken in, Leben in der Welt, so

könnte man auf seine Gedanken forschen,
 so wäre vollkommen illusorisch, wenn man Ge-
 danken sucht, die nicht da wären. Wenn wir nach-
 denken, muß ein Gedanke da sein. Wenn wir
 uns nicht in einem großen Nichtsprung ver-
 wickeln wollen, so müssen abends nach der Ge-
 danken in der Welt drauß sein, wie sie in
 unserer Seele drin sind. —

Hier finden wir in unserer Seele noch etwas, was
 wir jetzt nicht sinnlich wahrnehmen können, was
 aber nicht uns innerlich in uns ist, sondern was
 uns aus dem Inneren hinausführt in das
 Dasein.

Man muß die innere Tätigkeit in Betrachtung
 setzen u. die Begriffe in der Seele bilden, um die
 Kräftewelt zu verstehen. Das Denken hat seine Gra-
 ze in der Seele. Was ist finstlich, was ist innerlich leb-
 lich, das ist etwas, was von dem Herrn oben am Himmel
 nicht angeht. Will ich aber nicht dem Herrn denken,
 so muß ein Abbild des Herrn in mir sein. Das

Geist drauß in der Welt ist eine Widerspiegelung
 des eigenen Geistes in der eigenen Seele. — Dies
 unterscheidet also:

1. Das hoffliche, materielle Dasein, das mit wahr-
 nehmen.
2. Die Seele, die mit leben, u. die der Geist auf
 wahrnehmen kann.
3. Den Geist in der ganzen Welt, das die Welt ding-
 flutende Ähnlichkeit, das das Wesen der Dinge
 verkündet.

Wahrnehmen kann der Mensch nicht den Geist,
 so er als physisch auftritt, mit der äußeren ph.
 Erscheinung des Geistes, was er in der sinnlichen
 Wirklichkeit zum Ausdruck bringt. Den Geist
kennt der Mensch. Der Gedanke lebt jetzt in der
 Welt, aber sehen kann er ihn zunächst nicht, er
 kann ihn nicht denken. — So stellt sich ein geisti-
 ges Spiegelbild von der Welt in uns bildet, so daß
 lebt es auf eine andere Menschen. Auf eine
 andere Menschen lebt ein geistiges Spiegelbild

von der Welt. Das kann für eine solche Auffassung
 nicht maßgebend werden. Es kann von den gei-
 stigen Organen maßgebend werden. Die geistige
 Führung erzeugt nicht mit der Fähigkeit die
 Seele des Menschen maßgebend zu machen, ob dann eine
 die Fähigkeit aufweisen die Gedanken des Men-
 schen zu fassen, das Weltbild des Universals in ihm
 maßgebend zu machen. Es kann dann nicht mit der
 äußeren Abbildung der Gedanken maßgebend zu machen
 im Weltbild, sondern es ist im Inneren, seine gei-
 stigen Organen für das Weltbild zu öffnen, so daß es
 dasjenige maßgebend kann, durch das alles
 Sinnliche geschehen ist. Es nimmt es wirklich die
 Gedanken selbst wahr. Das Wesen offenbart ihm
 dann nicht mit als Wesen, sondern es sagt ihm
 seine eigene Wesenheit. Es kann ihm dann ein
 jegliches Ding in seiner Form entgegen treten.
 Die Dinge werden dann lebendig, sie sprechen in
 Können ihm ihre inneren Wesenheiten sagen, im
 selbst ist Wesen kundgeben. Das müssen die

alten Pythagoras, wenn sie von der Wesenheit
 sich fragen. Es war das unmittelbare Maßgebend
 in. Lebendig werden, das, was sich selbst findet den
 Dingen selbst. Das Wesen der Dinge selbst,
 in. Lebendig werden die Harmonie der geistigen
 Wesen der Dinge. Nicht eine Kraft ist es, wenn
 Götter von einem lebendigen Wesen spricht. Das sind
 die Pflichten, aus der Welt Harmonie, aus der
 Welt Harmonie, aus den lebendigen Gedanken selbst.
 Das ist der Geist der Welt, der da gemeint
 ist. Darum sagt Götter selbst wieder im Kampf:
 "Lebend wird für Geisteswesen, schon der mein
 Tag geboren."

Dann, wenn der Mensch diese Fähigkeit auf-
 weckt, dann wird ihm das Geistige lebendig.
 Dann liegen die Gedanken selbst offen vor
 ihm, wie sonst das Verstand in Körperliche. Der
 Mensch ist zunächst das geistige Körperliche Wesen,
 dann entwickelt sich in ihm das geistige Wesen,
 in. Darin lebt auf in. Führt sich der Geist der

ganzen Welt. Von Außen nach Innen u. von
Innen zurück in die Welt, das ist der Weg, den
der Mensch vom Körper zur Seele u. von der Seele
zum Geist macht. Die Möglichkeit, ein solches geisti-
ges Leben zu haben, verdanken wir der Got-
theit, daß wir in der Seele leben können, wenn
wir sie zunächst nicht von Außen nach Innen
hier leben und in unserer Körper, u. den wir
mit von Außen nach. Es ist ein Dankschuld geis-
tigen den Gebieten des Geistes. In der Philosophie
Herkunft nennt man das, was man so
in sich setzen hat, die Körperliche, das nennt
man das Leben im irdigen Lebewesen. Das
Lebewesen lebt zunächst mit auf dem irdischen
Plan. Das, was sich auf das Leben der Seele be-
zieht, das nennt man eben Leben. Da ist der
Mensch auf dem irdischen Plan. Auf dem
irdischen Plan ist der Mensch sich bewußt. Auf
dem irdischen Plan lebt er. Die dritte Art
des Lebens, das geistige Leben, in dem Leben

mit im allgemeinen, als gesamtliche Menschen
nach nicht, aber mit Teilweise. Zudem mit und
in dem Geist einzuweisen, verbindet sich der Geist
allmählich mit unserer Seele. Unsere Seele be-
steht sich über die ganze Menschheit aus. Sie wird
immer größer u. größer, wenn der Mensch die
Körperwelt begreift, den Sinn der Körperwelt
erschafft, dann strebt er aus sich heraus, dann
verbindet er sich mit der Welt um ihn her.
Das Licht schafft sich nicht Begriffe von der Inn-
welt. Es arbeitet sich in der Seele nicht. Es lebt
u. steht in seinem Inneren. Der Mensch aber
tritt wieder aus seinem Inneren heraus.
Der Mensch erschafft sich.

Seele, Innenleben hat der Mensch immer.
Das Innenleben ist da, aber die Entwicklung
des Menschen besteht darin, daß er das Innere.
dann ausdehnt über die Außenwelt, daß sein Geist
ausstrahlt über die ganze Außenwelt. Dann das
geschieht, dann verbindet sich die Menschheit

mit dem frischen. Dann tritt diese offe geis-
 tliche der Menschenseele in dem Geiste in das Welt-
 ein, in dem verwandelt sich die ganze Natur
 von Luft in Leid in seinem Inneren selbst, dann
 wird das ganze Opferkürzel des Menschen ein-
 ander.

Diejenige Luft, der Inspekt des Menschen, den
 er mit dem Geist gemein hat, der ihm gegeben
 ist, als er aus den Händen der Natur hervorgeht,
 ganz ist, all das seltsame Leben verknüpft in
 selbst, in selbst als selbst dem unsterblichen an.
 Man verknüpft sich, damit selbe Inspekt
 zusammen fassen. Die fassen mit dem Nat.
 göttlichen in das Welt zusammen. Der Mensch be-
 ginnt fortzutrachten aus dem Geist des Nat.
 göttlichen. Er verachtet Trübsal, Leid, in Leid,
 Trübsal, steht auf, an dem, was an Ort in
 Zeit gebunden ist, Gefallen od. Mißfallen zu
 finden in selbst sich zu dem, was fester dem
 Unsterblichen liegt, in fester dem Dilemma des Nat.

göttlichen verborgenen ist. Es ist etwas Mysteriöses,
 dann der Mensch beginnt, Trübsal zu fassen, an
 dem, was durch das Auge in seinem Inneren sich fassen,
 dann er über sinnlichen Motiven in stillen See-
 gissen in. Dann folgt, die von Geiste in ihm
 windigen. Also, wie der Körper von der Na-
 tur durchsetzt ist, also durchsetzt sich die Seele mit
 dem Geiste. Auf einer feinsten Stufe, da war der
 Mensch ein Körperliches Wesen, ein Körper durch-
 setzt von der Seele. Da lebten in ihm seine Trü-
 ba, Leiden, Trübsal in. Inspekt. In ihm war uns
 ein Punkt, eine Bewegung von dem, was fester
 dem Körper liegt. Dann wird später allmählich
 die Seele durchsetzt von dem Geistigen. Dies
 facht die Seele fort, aus Zeit in Raum. Vorher
 in der Seele über Zeit in Raum stehen ist,
 weil bleibt von ist als eine unsterbliche
 Wirklichkeit ist selbst. Die die Seele eingebettet
 ist in den Körper, so ist der Geist eingebettet in
 die Seele.

Wie die Einbettung des Geistes in den Körper auf
einer Stufe in der Vergangenheit stattfindet, so tritt
die Entwicklung des Geistes mit dem Geiste auf
einer Stufe in der Zukunft des Menschen ein.
Die Entwicklung geschieht so, daß immer mehr
in uns der Geist die Seele durchdringt.

Dies haben wir im Gegenstand so, als
äußerlichen Gegenstand, mit dem wir uns
da ist der Gegenstand nicht mehr so, wie wir
den mit ein Bild von ihm ist in uns.

Das nennen wir die Darstellung, die Form.
ring an den Gegenstand, die bleibt in der
Seele. Das ist das, was flammend, wie der Geist
in der Seele Platz greift, in Form der Form.
ring. Nicht können wir von der Umwelt
lernen, wenn wir nicht auf das in der Seele
besinnen, was wir nicht mehr so, wie wir haben.
Wie es mit den Gegenständen der Umwelt
ist, so ist es auf der eigenen Seele geschehen.
Das Licht lebt ganz in der Gegenwart. Das

es steht nicht in uns, sondern, das ist für das
Licht die Leuchtphase. Das ist der Mensch die
Hergreifung seines ganzen Wesens umfasst,
ist, daß es über die Gegenwart hinaus seine
Existenz bezieht. Dadurch streifen wir
den Geist im Gegenstand.

Dies haben wir eigene Seele im Geiste so
mit, wenn wir uns an ihre Lebensform von
jetzt an erinnern. Die Erinnerung ist eine
der wichtigsten Momente für die Hergreifung
des gesamten Wesens. Die Erinnerung
klingt den Gedanken an den in dem Punkte
an. Können wir uns nicht erinnern, dann
fallen wir mit sehr wenig einem geistigen
Eindruck von uns.

Es giebt Völker, die von einem Tage zum
anderen ihre Lebensform vergessen. Die Erinnerung
ring in immer stärkerem Grade auszubilden,
das ist das, was wiederum derjenige Mensch sucht,
der nach einer stärkeren Entwicklung strebt.

Dann firs beginnt die Möglichkeit, über unser
vergänglichstes Dasein zu greifen Geburt u. Tod hinaus,
zu blicken. Das müssen wir lernen, um Dinn
u. Verunft in unser Leben einzubringen.
Denn auf dem Leben zu lernen, muß man
nicht nur in der Gegenwart leben, sondern das gan-
ge Leben wie ein Tableau vor sich haben, mit dem
Lebensgefühl, daß nur aus dem Ganzen ein
Festspiel hinaus gemacht werden kann.
Dann man durch die Meditation sich versenkt
in einen ruhigen Zustand, wenn man den
Rückblick über das Leben zurückverfolgt bis zur
Geburt, wenn man das Erinnerungsvermögen
bis auf eine frühe Stufe hinaus stellt, dann
erblickt man in der Seele auf dasjenige, was
nicht greifen. Geburt u. Tod eingeschlossen ist, denn
dann lernt man anerkennen an anderen, das
Leute an das Gesehene anerkennen u. einen be-
stimmten Zusammenhang entdecken greifen etc.
sich gesehen u. Wirklichkeit fassen.

Dann ist der innere Tod erfolgt, dann,
dann leidet man dieselbe Kraft über unser
Geburt hinaus. Weil ist durch Geburt die Kraft ent-
wickelt, das, das im Leben ganz zu verpflanzen,
da wird es zur Tatsache, zum Erlebnis, daß der Mensch
vor der Geburt gelobt hat. Durch eine allmähliche
Anbahnung dieses Dinn, gelangt er zum über
die selbstgefundene Lebensläufe. Eine neue Tat,
sich wird für ihn die Reinkarnation. Durch das
Hauptkern der Erinnerung durchsetzen sich die
Tate mit dem, die Seele durchfindenden Geist.
Da erwartet sich der Geist im Inneren, während
mit ihm unser Geist die Außenwelt erschaffen,
erleben mit uns das Dasein über das Dasein
steht u. gehen über Geburt u. Tod hinaus. Mit
blicken dann auf zu dem, was in der Zeit,
folgen schließt an einander folgt. Da bewährt,
ganz mit uns das Dasein selbst im Menschen,
das innerstgänglich ist.
Die alte Stufe ist die, so der Mensch mit Dinn

fein Luft u. Leid sah, wie es ihm äußerlich ausge-
guckt. Dann bildet sich die Fähigkeit aus, aus
das Geistige wahrzunehmen. Platon hat es so: der
Körper ist vergänglich, weil er vom Vergänglichen
sich nährt. (Der Körper nährt sich mit dem Leben,
was selbst im Menschen lebt, das ist etwas, was
über die Geburt hinausdauert.) Das Geist aber ist
unvergänglich, weil es von ewiger Nahrung sich
nährt. Der Körper nährt sich mit dem Leben, was
selbst im Menschen lebt, das ist etwas, was über
die Geburt hinausdauert. Es erweitert sich die
Seele über die Grenzen von Geburt u. Tod. Das
aber der Mensch in sich aufnimmt, indem er sich
mit dem Geiste verbindet, das vergöttlicht diese
Seele.

Die Seele ist, soweit sie mit dem Leibe ver-
bunden ist, etwas Vergängliches. Die verbindet
sich mit dem Geistigen u. wird dann selbst ein
Unvergängliches, Ewiges, Göttliches.

Wir können da an den Spruch, zu sehen, was

unverfälschte Erkenntnis ist. Es lebt zunächst
in der Seele in Luft u. Leid, dann gehen in die
mit Seele Handlungen auf. Es lebt in der Seele
der Geist auf. Es lebt etwas auf in der Dunkel-
heit, was verborgen ist dem bloßen Verstand. Das
erschafft der Mensch zunächst als lebendigen Gedan-
ken. Er ist im Laufe des Lebens, macht es so
zum Eigentum seiner Seele. Es lernt fühlen
im Geistigen, lernt fühlen, lieben u. gesen haben
das Geistige. Die Verlebenszeit wird dann zu einer
selbstlosen Liebe des Ewigen u. Unvergänglichen.
Der Mensch immer selbst, wird erschaffen in der
Seele. Er ist dann mit dem Inneren als Geist so-
fassend, wird ihm klar, dass wir die Seele in
der ganzen irdischen Welt finden, dass wir ver-
wand sind mit der ganzen irdischen Welt, dass
wir sündig u. täglich sündig geboren werden
aus dem geistigen Inneren, aus der gei-
stigen Dunkelheit.

Daher wir unser selbst selbst, dass wir ein

Leben in uns vorhanden ist, so werden wir auf die Demuth verweisen. Dies hat die Th. Santa zuspitzungsfähig in dem Vers: „Ich kwam asi“, das bist du.

Dann der Mensch aus dem Lumen hervorgeht, hat zu dem Geiste der Welt, dann fängt es an, nicht mehr sein Ich in dem kleinen Lumen zu sehen, sondern es erweitert sich zu dem Geiste der Welt. Das ist bloßes Begreifen von dem uns selbst verwandten Lufte. Das ist wirklich geistiges Leben.

So gibt einen Anfang des Geisteslebens, da ist vieles Licht u. Kraft. So gibt Menschen, die fühlen u. empfinden, wenn es sich um Verstand handelt, aber es bleibt für sie das Geistige etwas Cades, Kastes, Kastes. Die Herpaubes begriffe sind Licht, u. ich u. Kraft. So hat noch nicht die Seele den Geist ergriffen. Aber wenn die Seele den Geist ergriffen, dann fühlen wir etwas bei dem Geistigen, dann verwandelt sich das Auffassen

mit dem Herpaube im Lufte am Geistigen. Dann wird darauf Liebe zum geistig Göttlichen in der Welt. Dargestellte Gefühle breiten wir aus über die ganze Welt, wir werden nicht mit dem Weltgeist. Aufsteigend werden wir, und finden uns wieder in der ganzen Welt. Das ist wieder ein neue Erfahrung, die ist etwas Höheres als ein bloßes Denken im Geiste. Der Mensch steigt dann auf, indem er mit der Erfahrung den Geist durchdringt, dann langt er an auf der Höhe der Gottheit. Dann wird seine Seele und u. nach immer mehr u. mehr verbunden mit dem Universum. Das ist unsere Selbstbeziehung, das, wenn wir der Welt gegenüber stehen, wir sie wie einen Freund umfassen, dabei stehen im Herzen empfinden, mit dem Herzen die Welt ergreifen u. empfinden.

So erfahren wir uns, indem wir unsere Seele erfahren. So lernen wir nicht unsere eigentümliche Lumen erkennen, sondern erweitern unser

Valle, indem wir es finden in der Welt.
 Das ist, sagen, Valleskenntnis. Will man
 nicht in sich finden, als man schon hat, dann
 muß man das Lösen in sich entwickeln, in-
 dem man das „Tal swan asi“ in der ganzen
 Welt findet. —

Dies ein missiges Leppanum ist mit dem:
 „Stem die selbst“ gemeint, sondern ein ^{Gewand}
 zeigen das Oral zum Geist. Das Lösen Mensch
 kennt keinen Dankschuld nicht zu wissen den
 anderen Menschen in sich in zu wissen sich in den
 Tieren in Pflanzen in Reinen. Was in der Welt
 steht eine allgemeine Weltenbrüderpflicht, die sich
 gegen sich selbst, der selbst das kleine Wort das
 Wissen, der ein Leben hat, in der zum Aufsprung
 des Menschen zum Göttermenschen gesprochen hat:
 „Gott gelung es, es sei der Pflichten von der
 Götter zu Taus in der Welt? — Mündet nicht
 Mündet! — sich selbst!“